

Johannes Burkardt

Verborgene Botschaften aus Mülheim an der Ruhr: Tersteegenzitate im Kommentar der Berleburger Bibel

Hans-Jürgen Schrader zum 80. Geburtstag

Die Verbindungen Gerhard Tersteegens (1697–1769) zu den pietistischen Kreisen im Wittgensteiner- und Siegerland sind nichts Neues. Bekannt sind sein Besuch in Berleburg und Schwarzenau 1736, seine Korrespondenz mit der Gräfinwitwe Hedwig Sophie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1669–1738) und mit anderen Vertretern der frommen Szene in Südwestfalen, allen voran Gestalten wie Johann Samuel Carl (1677–1757) oder Karl Sigismund Prueschenk von Lindenhofen (ca. 1686–1744).¹ Wir wissen, dass die Berleburger Bibel² nicht nur in Tersteegens Bücherregal stand, sondern dass er aktiv an ihrer Verbreitung und Vermarktung Anteil hatte.³ Die Berleburger Hofbibliothek jedoch, eine Schatzkammer

- 1 Zum Verhältnis Tersteegens zu Hedwig Sophie am Ausführlichsten immer noch Burkardt, Johannes/Knieriem, Michael: Vier Briefe Gerhard Tersteegens an die Gräfin Hedwig Sophie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg aus den Jahren 1733–1737, in: JWK 96 (2001), S. 105–120. Über sein Verhältnis zu Carl und Prueschenk vgl. Knieriem, Michael/Burkardt, Johannes: Die Gesellschaft der Kindheit Jesu-Genossen auf Schloß Hayn. Aus dem Nachlaß des von Fleischbein und Korrespondenzen von de Marsay, Prueschenk von Lindenhofen und Tersteegen 1734 bis 1742. Ein Beitrag zur Geschichte des Radikalpietismus im Sieger- und Wittgensteiner Land, Hannover 2002.
- 2 Grundlegend dazu (mit Hinweisen auf ältere Literatur): Schrader, Hans-Jürgen: Pietistisches Publizieren unter Heterodoxieverdacht. Der Zensurfall „Berleburger Bibel“, in: „Unmoralisch an sich ...“ Zensur im 18. und 19. Jahrhundert (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 13), Wiesbaden 1988, S. 61–88. Neudruck in: Ders.: Literatur und Sprache des Pietismus. Ausgewählte Studien. Mit einem Geleitwort von Bischöfin Petra Bosse-Huber hg. von Markus Matthias /Ulf-Michael Schneider (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 63), Göttingen 2019, S. 261–283; Ders.: Fürstengnade und Lotterie. Modalitäten der Finanzierung der Berleburger Bibel, in: Wolfgang Breul/Benjamin Marschke/Alexander Schunka (Hgg.): Pietismus und Ökonomie (1650–1750) (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 65), Göttingen 2021, S. 227–248.
- 3 Vgl. das Nota Bene bzw. Postscriptum zum Brief Tersteegens an Georg Heinrich Fischer in Mülheim vom 4.6.1739: „[...] das Siebende und letzte theil der berleburger Bibel ist hier [...]. Will jemand sonst ein exemplar noch haben, so wär es gut, ich hab sie u[nd] verkauf sie [...].“ Gerhard Tersteegen. Briefe. (Texte zur Geschichte des Pietismus V. Gerhard Tersteegen. Werke 7/1), Bd. 1, hg. v. Gustav Adolf Benrath unter Mitarbeit von Ulrich Bister und Klaus vom Orde, Gießen und Göttingen 2008, Nr. 244, Zitat S. 442. Unter den von Tersteegen hinterlassenen Büchern befinden sich auch fünf Bände der Berleburger Bibel. Vgl. dazu (ohne präzise Angabe, um welche Bände es sich handelt) Klein, Arthur: „Kloster“ in der Otterbeck – Tersteegens Nachwirkung. In: Macht der Liebe. Gerhard Tersteegen –

theologischer Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, enthält auffälligerweise nur einen Titel des reichen Tersteegen'schen Œuvres.⁴ Damit scheint es dann auf den ersten Blick auch sein Bewenden gehabt zu haben: das Verhältnis der beiden wohl wichtigsten quietistischen Zirkel dieser Zeit im deutschsprachigen Raum beschränkte sich auf eine Art geschwisterlicher Wertschätzung auf Abstand. Hans-Jürgen Schrader bringt es auf den Punkt, wenn er feststellt, dass wir „äußerst wenig an Konkreta aus Tersteegens Leben“ wissen, „nicht einmal Details über die so grundlegende Verbindung zu den französischen Quietisten [...] oder die Intensität seiner Verbindungen zu den Separatistenkreisen um die ‚Berleburger Bibel‘ oder die ‚Geistliche Fama‘.“⁵

Und doch gibt es weitere Berührungspunkte. Sie sind unscheinbar und springen, typisch quietistisch eben, nicht gerade ins Auge. Das von Johann Samuel Carl herausgegebene pietistische Publikationsorgan „Geistliche Fama“ enthält Berichte über das fromme Leben in den Niederlanden, die mit allergrößter Wahrscheinlichkeit aus der Feder Tersteegens stammen.⁶ Carl empfiehlt darüber hinaus brieflich seinen Gesinnungsgenossen in der Schweiz die Lektüre Tersteegen'scher Veröffentlichungen.⁷ Dasselbe tut der abwechselnd in Berleburg, Schwarzenau und auf Schloss Hayn hausende Marquis de Marsay (1688–1753) in seinen diversen Schriften.⁸ Beide empfehlen unter anderem die von Tersteegen 1728 herausgegebene Schrift „Das verborgene Leben mit Christo in Gott“, die neben einer umfangreichen Einleitung Tersteegens Übersetzungen von Texten des französischen Mystikers Jean de Bernières-Louvigny (1602–1659) enthält.⁹

Leben und Gegenwartsbedeutung, hg.v. Verkehrsverein Mülheim an der Ruhr e.V. u.a., o.O. u. J. [um 1970], S. 24.

- 4 [Tersteegen, Gerhard:] Der Kleine Kempis, Oder, Kurtze Sprüche und Gebätlein, auß denen meistens unbekanten Wercklein des Thomae à Kempis [...], Solingen 1734. Einziges bibliographisch nachweisbares Exemplar: Fürstliche Bibliothek Schloss Berleburg, Rc II 1.
- 5 Schrader, Hans-Jürgen: Hortulus mystico-poeticus. Erbschaft der Formeln und Zauber der Form in Tersteegens ‚Blumengärtlein‘. In: Ders.: Literatur und Sprache des Pietismus (wie Anm. 2), S. 470.
- 6 Vgl. Burkart, Johannes: „Anweisung“ – „Aanwyzing“ – „Unterricht“. Drei bislang nicht bekannte Frühformen von Gerhard Tersteegens „Anweisung zum rechten Verstand und nützlichen Gebrauch der Heiligen Schrift“ aus den Jahren 1731 bis 1734, in: JWK 111 (2015), S. 71-72.
- 7 Johann Samuel Carl an Hieronymus Annoni, 27.9.1733. Universitätsbibliothek Basel, Nachlass F 2 Hieronymus Annoni, F II, darin Nr. 133.
- 8 Burkart, Johannes: Gerhard Tersteegen. Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen (Siegener Beiträge zur Reformierten Theologie und Pietismusforschung 5), Bielefeld 2023, S. 73-74.
- 9 [Tersteegen, Gerhard:] Das verborgene Leben mit Christo in GOtt. Auf eine recht=Evangelische Weise entdeckt, und nach seinen wesentlichen Eigenschafften und Wirkungen / Vormals in Französis[cher] Sprache / beschrieben / von dem erleuchteten Johann[es]: von Bernieres Louvignij. Anjetzo, aus allen dessen

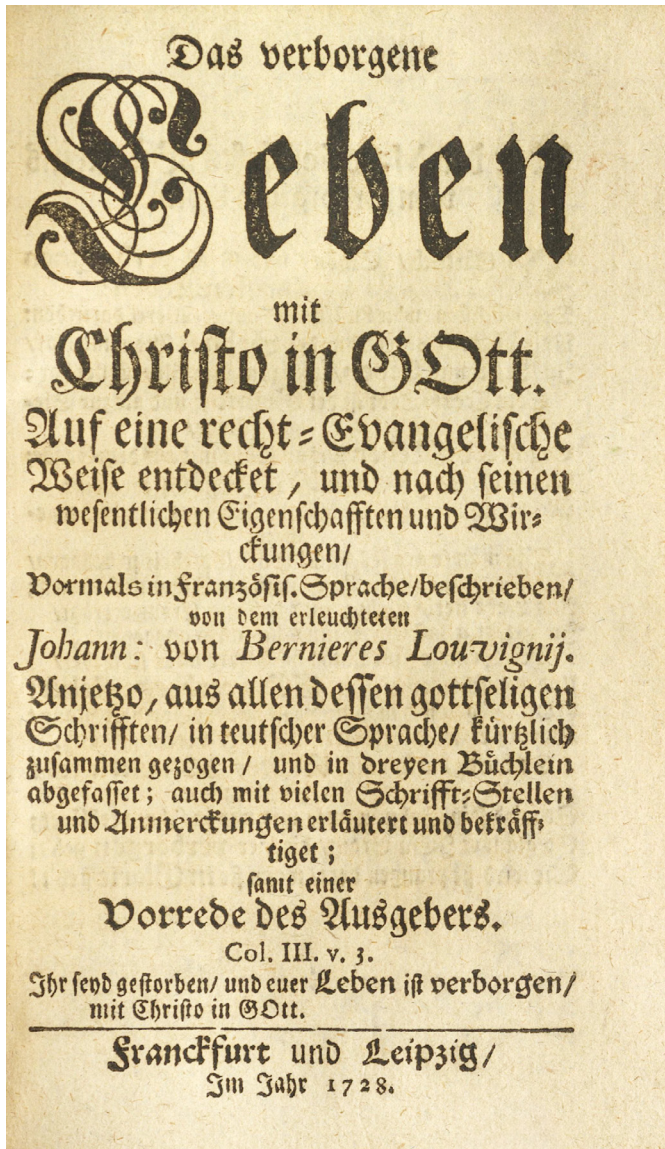


Abb. 1: Titelblatt der 1728 von Tersteegen herausgebrachten ersten Auflage des „Verborgenen Lebens mit Christo in Gott“. (Stiftsbibliothek St. Gallen)

Dieser Jean de Bernières-Louvigny, ein von der französischen Krone hoch geachteter Edelmann und Finanzbeamter aus Caen in der Normandie,¹⁰ ist für Gerhard Tersteegen und sein Werk von fundamentaler Bedeutung. Bernières gehörte zu einem elitären Zirkel französischer Frommer. Er versuchte, soweit möglich, einen weltfernen, in Gott versenkten Lebensstil zu pflegen. Er publizierte selbst nicht, betrieb aber eine intensive Briefseelsorge mit zahlreichen Korrespondenzpartnern. Nach seinem Tod wurden Teile seiner Briefe von diversen Bearbeitern in zahlreichen unterschiedlichen Zusammenstellungen in Umlauf gebracht. Diese Bücher, allen voran der „Chrétien Intérieur“¹¹ in zwei Bänden und die Verhaltensregel- und Briefesammlung „Œuvres spirituelles“¹² waren im Nordwesten Europas Jahrzehnte hindurch Bestseller mit hohen Auflagezahlen. Viele der von Hans-Jürgen Schrader anhand der Lyrik Tersteegens, insbesondere des „Geistlichen Blumengärtleins“¹³, analysierten

gottseligen Schrifften / in teutscher Sprache / kürztlich zusammen gezogen / und in dreyen Büchlein abgefasst; auch mit vielen Schrifft=Stellen und Anmerkungen erläutert und bekräftiget; samt einer Vorrede des Ausgebers. Col[osser] III v[ersus] 3. Ihr seyd gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Franckfurt und Leipzig / Im Jahr 1728. Weitere, z.T. von Tersteegen erheblich veränderte Ausgaben erfolgten 1737, 1747 und 1756. Neuedition: Burkart: Gerhard Tersteegen. Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen (wie Anm. 8).

- 10 Zur Person des Bernières vgl. Laurent, E.: Monsieur de Bernières-Louvigny [...], Caen 1872; Souriau, Maurice: Deux mystiques normands au XVIIe siècle [...], Paris 1913; Einleitung zu: Jean de Bernières: Le Chrétien intérieur [...]. Auswahledition, hg. v. Dominique Tronc, Paris 2009; Einleitung zu: Jean de Bernières: Œuvres mystiques I. L'Intérieur Chrétien suivi du Chrétien Intérieur [...], hg. v. Dominique Tronc, Toulouse 2011 (von der auf zwei Bände angelegten Komplettedition ist offenbar nur ein, inzwischen vergriffener, Band erschienen); Barbeau, Thierry/Dickinson, John/Gourvil, Jean-Marie/Landy, Isabelle/Letellier, Joël/Pitaud, Bernard/Racapé, Joseph/de Reviers, Eric/Tronc, Dominique/Valli, Annamaria: Rencontres autour de Jean de Bernières (1602–1659). Mystique de l'abandon et de la quietude, o.O. [Paris] 2013.
- 11 [de Bernières-Louvigny, Jean:] Le Chrétien Intérieur ou la conformité intérieure que doivent avoir les chrétiens avec Jésus-Christ, divisé en huit livres, qui contiennent des sentimens tous divins, tirés des Écrits d'un grand Serviteur de Dieu de notre Siècle, par un Solitaire [Louis-François d'Argentan], Rouen 1660. Zahlreiche Neuauflagen. Zur aktuellen Edition vgl. Anm. 8. [de Bernières-Louvigny, Jean:] Le Chrétien Intérieur, ou la conformité intérieure. Que doivent avoir les Chrétiens avec Jésus-Christ. Tome second. Tiré comme le premier des Manuscrits de feu de sainte mémoire, M[onsieur] de Bernières-Louvigny, autrefois Tresorier de France au Bureau de Caën. Par le R.P. Louis-François d'Argentan, Capucin. Dernière édition, Paris 1684. Neuauflagen u.a. Paris 1696 und Pamiers/Bordeaux 1781.
- 12 [de Bernières-Louvigny, Jean:] Les Œuvres Spirituelles de Monsieur de Bernières Louvigny ou conduite assurée pour ceux qui tendent à la perfection. Divisée en deux parties. La Première contient des Maximes pour l'établissement des trois états de la vie chrétienne. La seconde contenant les Lettres qui font voir la pratique des Maximes, Paris 1670, zweite Auflage Paris 1671, weitere Neuauflagen Paris 1678 und Rouen 1678.
- 13 Vgl. [Tersteegen, Gerhard:] Geistliches Blumen=Gärtlein, 7. Aufl., Frankfurt/Leipzig 1769, (Reprint Herborn 2001), Vorbericht, o.S. [S. 8].

farbensprühenden Bildmotive und Wortschöpfungen des Mülheimers¹⁴ wurzeln in Bernières-Publikationen, die Tersteegen um 1720 in die Hand fielen und ihn tief beeindruckten.¹⁵ Sie berührten ihn so stark, dass er mit der Übersetzung begann. Zwischen 1728 und 1756 erschien in vier Auflagen das erwähnte Buch „Das verborgene Leben mit Christo in Gott“, ein eigenwilliges Patchwork aus Versatzstücken und systematisch neu zusammen gestellten Bernières-Textstellen auf Deutsch. Dieses Buch steht in der Tersteegenrezeption seit dem 19. Jahrhundert im Schatten vor allem des „Blumengärtleins“, was angesichts der im Vergleich beider Werke dann doch recht trocken wirkenden Prosa Tersteegens¹⁶ und zahlreicher, zwischen etwa 1850 und 1976 in 28 Auflagen im Stuttgarter Steinkopf-Verlag erschienener, entstellter und verschlimmbesserter Neuauflagen¹⁷ nicht weiter verwundern mag. Das alles darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass man mit dem „Verborgenen Leben“ den Dreh- und Angelpunkt der Tersteegen'schen Theologie in Händen hält.

Zurück nach Berleburg. Auch hier las man de Bernières-Louvigny, zog ihm aber die Schriften der Madame Guyon (1648–1717) und der Antoinette Bourignon (1616–1680) vor.¹⁸ Von Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1687–1741) selbst übersetzte Guyontexte flossen in die umfangreichen Kommentare des ab 1726 erscheinenden Berleburger Bibelwerks ein.¹⁹ Übersehen wurde bisher, dass Casimir auch Bernières-Louvigny-Texte übersetzte. 1730 hatte ihm der Berleburger Pfarrer und Inspektor Ludwig Christof Schefer (1669–1731)²⁰, einer der Initiatoren

- 14 Vgl. Schrader: Hortulus mystico-poeticus (wie Anm. 5), S. 457-488; Ders.: Im Ocean der Gottheit dich verlier. Tersteegens Importe mystischer Inbrunst in die protestantische Poesie, in: Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte 114, Heft 1 (2020), S. 1-39.
- 15 Tersteegen an Maria d'Orville, 29.9.1750: „Schon wel 30 jaaren geleden, dat ik in die france boeken van Bernières dit lesende, ik daardor als een doots sentens ontving voor mijne eigenliefde (...).“ Vgl. Gerhard Tersteegen. Briefe in niederländischer Sprache, hg.v. van Andel, Cornelis Pieter (Texte zur Geschichte des Pietismus Abt. V, Bd. 8), Göttingen 1982, Nr. 128. Zitat S. 195. In deutscher Übersetzung: Geistliche und Erbauliche Briefe über das inwendige Leben und wahre Wesen des Christenthums, von weiland Gerhard Tersteegen. Zum gemeinen Nutzen gesammelt und ans Licht gegeben. II. Band, 4. Teil, Solingen 1775, Zugabe, Brief 7.
- 16 Vgl. dazu u.a. Schrader: Ocean der Gottheit (wie Anm. 14), S. 4.
- 17 Vgl. dazu Burkardt: Tersteegen. Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen (wie Anm. 8), S. 154f.
- 18 Vgl. dazu Burkardt: Tersteegen. Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen (wie Anm. 8), S. 73f.
- 19 Heuberger, Jean-Marc: Les commentaires bibliques de Madame Guyon dans la Bible de Berleburg, in: Revue de Théologie et de Philosophie 133 (2000), S. 303-323.
- 20 Zu Schefer vgl. ausführlich Lückel, Ulf: Ein fast vergessener großer Berleburger: Inspektor und Pfarrer Ludwig Christof Schefer (1669–1731). Eine erste Spurensuche, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins 88 (2000), S. 137-159. Zeugnisse betreffend Schefers Mitherausgeberschaft am Bibelwerk sind selten. Gleich zwei finden sich im Reisetagebuch des mit den Berleburger Verhältnissen intim vertrauten Schweizers Hieronymus Annoni. Dort wird Schefer

der Berleburger Bibelübersetzung, einen Band des Franzosen zum Geburtstag geschenkt.²¹ Ein kostbares Präsent, handelt es sich doch, wenn man Internet-Katalogrecherchen glauben darf, um eine seltene Ausgabe. Dieser Band ist in der Schlossbibliothek zu Berleburg nach wie vor erhalten. Graf Casimir vermerkte darin, dass er am 20. Mai 1730 mit der Übersetzung begonnen habe.²² Unterstreichungen und Randvermerke belegen, dass er sich intensiv mit dem Buch beschäftigt hat. Leider sind seine Übersetzungen, anders als die kostbar gebundenen Guyon-Übertragungen, nicht erhalten.

Der Leser mag die etwas ausführlich geratene Einleitung entschuldigen, sie ist zum Verständnis des Folgenden aber nicht entbehrlich. Der erwähnte Jean de Bernières-Louvigny ist nämlich in der Berleburger Bibel immerhin zumindest²³ an einer Stelle vertreten, und zwar mit einem umfangreichen autobiographischen Statement im Kommentar zu Kolosser 3,3. Also jener Bibelstelle, die Gerhard Tersteegen zum Titel seiner Bernières-Ausgabe machte und die er auf den Titelblättern nicht nur dieses „Verborgenen Lebens“, sondern auch des „Blumengärtleins“ an prominenter Stelle anbrachte und so der besonderen Aufmerksamkeit seiner Leser empfahl. Dieses Bernières-Zitat im Berleburger Bibelkommentar reizt natürlich, Tersteegens Bernières-Louvigny-Übersetzung aufzuschlagen und nach Übereinstimmungen zu suchen. Und man wird fündig!

einmal als ihr philologisch versierter „Autor“ bezeichnet. Ein andermal wird er als derjenige bezeichnet, „der den Grund der dasigen bekannten (sc. Berleburger) Bibel gelegt und auch mit an der Horchischen Bibel (=Mystische und Profetische Bibel [...], Marburg 1712) gearbeitet“ hatte. Vgl. Burkardt, Johannes/Gantner-Schlee, Hildegard/Knieriem, Michael (Hgg.): Dem rechten Glauben auf der Spur. Eine Bildungsreise durch das Elsaß, die Niederlande, Böhmen und Deutschland. Das Reisetagebuch des Hieronymus Annoni von 1736. Zürich 2006, S. 56 und 168.

- 21 [De Bernières-Louvigny, Jean:] LES OEUVRES SPIRITUELLES DE MONSIEUR DE BERNIERES LOUVIGNI; OU CONDUITE ASSEUREE pour ceux qui tendent à la perfection. (...), Liège 1674.
- 22 Handschriftlicher Eintrag des Grafen auf dem Vorsatzblatt des Bandes. Das Exemplar befindet sich in der Fürstlichen Bibliothek Schloss Berleburg, Rc 117.
- 23 Im Rahmen dieses Aufsatzes war es nicht möglich, sämtliche 8 Bände auf weitere Bernières-Zitate zu untersuchen.



Abb. 2: Besitzvermerk Graf Casimir:
„Der H[err] Inspect[or] Schäfer hat mir dieses Buch geschenkt und d[en] 20. May habe ich etwas zu übersetzen angefang[en]. B[erle]b[urg] d[en] 20t[en] May 1730 C[asimir] G[raf] z[u] S[ayn] und Wittgenstein“.
(Fürstliche Bibliothek Schloss Berleburg, Rc 117)

Die für die quietistische Bewegung so bedeutsame Bibelstelle Kolosser 3,3 wird im 1737 erschienenen sechsten Band des Berleburger Bibelwerks kaum anders verdeutscht als in der vertrauten Luther-Übersetzung: „Dann ihr seyt abgestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“²⁴ Die Kommentierung dazu umfasst etwa zwei Drittel der zweispaltig bedruckten Folioseite Nr. 703. Sie spult in geraffter Form, teilweise in Frage-Antwort Form, das Programm des quietistischen Heilsweges ab: Verzicht auf eitle weltliche Vergnügungen, Reichtümer und Ehren, Nachfolge Christi in einem möglichst armen, von der Welt verachteten Lebensweg und völlige Überlassung an Gottes Willen und Führung. Ziel ist die Vereinigung mit Gott, die *Unio mystica*: „So ist in GOTT verborgen seyn nichts anders als, in einem ewigen Abgrund der Liebe GOTTES gleichsam verschlungen seyn.“

Lässt schon das bei de Bernières-Louvigny – und ihm folgend in zahllosen Varianten bei Tersteegen – häufig vorkommende Bild des „Abgrunds der Liebe“ aufhorchen, so ist das alleine noch kein Beweis für eine Abhängigkeit des Kommentars von dem Franzosen oder dem Mülheimer. Schnell stößt man aber auf Textteile, die unmittelbar aus Tersteegens berühmtem Vorwort zu seiner Bernières-Übersetzung „Das verborgene Leben mit Christo in Gott“²⁵ entnommen sind. Dieser für Tersteegens Theologie wie auch für seinen ganz persönlichen Lebenswandel richtungweisende Traktat war betitelt „Von dem Unterscheid unter frommen Seelen“ und sollte später unter dem in jüngeren Textausgaben geänderten Titel „Von dem Unterschied und Fortgang in der Gottseligkeit“ populär werden. Als gesonderter Aufsatz fand er auch Aufnahme in Tersteegens Aufsatzsammlung „Weg der Wahrheit“.²⁶ Die Berleburger Bearbeiter verwendeten die 1728 erschienene Erstauflage des „Verborgenen Lebens.“²⁷ Die aus dem „Unterscheid“ entnommenen Zitate veränderten sie. Redundanzen und die erläuternden Fußnoten und Bibelverweise kürzten sie heraus. Einzelne Vokabeln tauschten sie aus

24 Der Heiligen Schrift Sechster Theil, oder des Neuen Testaments Zweyter Theil: Nämlich, die Apostel=Geschicht/ und die Episteln Pauli, welche seinen Namen führen; als / die Epistel an die Römer, 2 an die Corinthier / die an die Galater / an die Efeser / Philipper / Colosser / und 2 an die Thessalonicher / 2 an Timotheum / die an Titum / und endlich die an Philemon: Nach dem Grund=Text aufs neue übersehen; Nebst der buchstäblichen und geheimen Erklärung / Worin von dem im Fleisch erschienenen GOTT=Menschen / Christo / und seinem Reich / nach der innern und äussern Haushaltung GOTTES / gehandelt wird. Gedruckt zu Berlenburg (...) 1737, S. 703, linke Spalte.

25 Die zweite Auflage des „Verborgenen Lebens“ erschien in demselben Jahr wie Band 6 der Berleburger Bibel, also 1737, scheint aber in Berleburg erst später bekannt geworden zu sein.

26 Nachweis der Auflagen bei Burkardt, Johannes: Gerhard Tersteegen. Abhandlungen zu Frömmigkeit und Theologie (Edition Pietismustexte 12), Leipzig 2018, S. 303f. Zum Inhalt vgl. das Nachwort a.a.O., S. 315-320.

27 Nachweis vgl. oben Anm. 9.

oder stellten sie um. Auf den Urheber und das Werk, auf das sie referenzierten, wiesen sie – ökonomische Zwänge und der Druck einer ungeduldigen Leserschaft führten zu erheblichen Kürzungen im Bereich der Kommentare²⁸ – nicht hin. Aber diese Überarbeitungen führen nicht zur Unkenntlichkeit: der Ursprung der Zitate bleibt nachvollziehbar. Sehen wir sie uns im Folgenden im Vergleich an (die Textstellen aus der Berleburger Bibel werden, um einen besseren Vergleich zu ermöglichen, den korrespondierenden Stellen des „Unterscheid“ gegenübergestellt. Im Bibelkommentar stehen sie als fortlaufender Fließtext ohne Unterbrechungen):

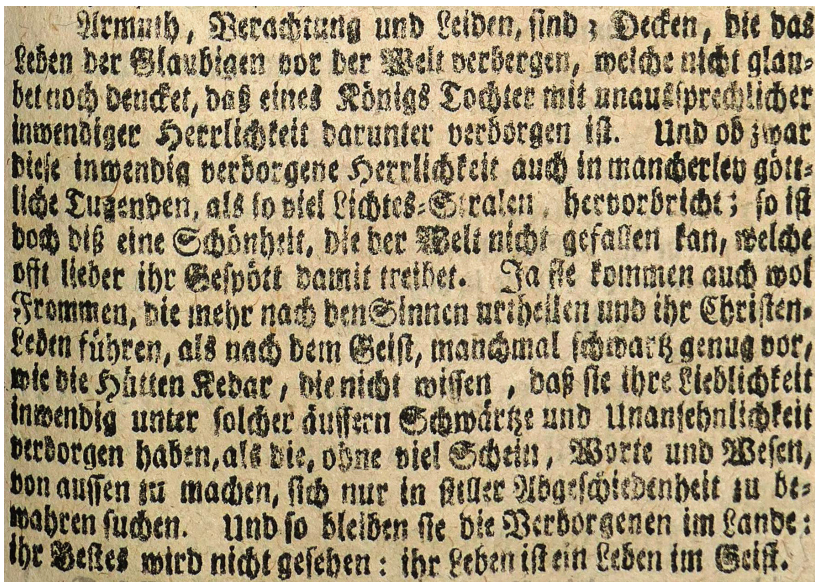
<p>Tersteegen, Von dem Unterscheid unter frommen Seelen (Vorrede zu „Das Verborgene Leben“, Erstauflage 1728), § 17.²⁹</p>	<p>Berleburger Bibel, Band 6, S. 703, linke Spalte (Kommentar zu den Wörtern „In GOtt“).</p>
<p><i>Armuth / Verachtung / und Leyden sind drey Decken die es von aussen verbergen vor der Welt / welche nicht glaubet noch dencket / daß eines Königes Tochter / mit unaussprechlicher inwendiger Herrlichkeit / darunter verborgen ist; Darum hält sie solche Menschen / vor ein armes / elendes / verachtetes / geplagtes Völcklein; Vor eine Secte welcher aller Orten widersprochen wird; vor schlechte / einfältige / blöde und alber[n]e Menschen / die ihnen selbst nur so ein jämmerliches Leben / Creutz und Trübsal machen; Und ob zwar die inwendig verborgene Herrlichkeit auch in mancherley göttlichen Tugenden / als so viele Lichtes=Strahlen hervorbricht /</i></p>	<p>Armuth, Verachtung und Leiden, sind 3 Decken, die das Leben der Glaubigen vor der Welt verbergen, welche nicht glaubet noch dencket, daß eines Königs Tochter mit unaussprechlicher inwendiger Herrlichkeit darunter verborgen ist.</p> <p style="text-align: center;">Und ob zwar diese inwendig verborgene Herrlichkeit auch in mancherley göttliche Tugenden, als so viel Lichtes=Stralen, hervorbricht;</p>

28 Vgl. Schrader: Fürstengnade (wie Anm. 2), S. 227-229.

29 Die Bibelstellenverweise Tersteegens in der Vorlage werden hier weggelassen. Vollständige Edition im Kontext bei Burkardt: Abhandlungen, S. 24f.

<p>so daß ihr Welt= und Geld= / Lust= und Ehre=verleugnendes Leben ihr gelassenes / niederträchtiges / kindliches / unschuldiges / unverstelltes / einfältiges Wesen jederman in die Augen leuchtet; so ist doch diß eine <i>Gestalt und Schönheit</i> / die der Welt und blinden Vernunft nicht <i>gefallen</i> kan / sondern oft lieber ihr Gespött damit treibet. Ja was noch mehr ist / sie kommen auch andern <i>Frommen</i> / die mehr nach den äussern Sinnen und Vernunft urtheilen und ihr Christen=Leben führen / als nach dem Geist / manchmal <i>schwartz</i> genug vor / wie die <i>Zelten Kedar</i> / wie die <i>Teppiche Salomons</i> und wissen nicht / daß sie (mit jenen) ihre Schönheit und <i>Liebllichkeit</i> / unter solcher äussern Schwärzte und Unansehnlichkeit / <i>inwendig</i> verborgen haben / und so ihrer Mutter Kinder wohl zürnen über solche Seelen / die ohne viel <i>Schein</i> / Worte und Wesen von aussen zu machen / nur in <i>stiller</i> Abgeschiedenheit / <i>den Weinberg</i> ihres eigenen Hertzens zu <i>bewahren</i> sich befeißigen. Und so bleiben sie die <i>Verborgene</i> im Lande / ihr <i>bestes</i> wird nicht gesehen / ihre göttliche Weisheit ist verborgen / ihre Gemeinschaft mit Christo ist verborgen / ihr vertraulicher Wandel mit GOTT und <i>ihr Leben in GOTT ist verborgen</i> / der daraus fließende Genuß / so vieler Vergnügungen / Friede / Freude und Seeligkeit ist verborgen.</p>	<p style="text-align: right;">so</p> <p>ist doch diß eine Schönheit, die der Welt nicht gefallen kann, welche oft lieber ihr Gespött damit treibet. Ja sie kommen auch wol Frommen, die mehr nach den Sinnen urtheilen und ihr Christen=Leben führen, als nach dem Geist, manchmal schwartz genug vor, wie die Hütten Kedar,</p> <p>die nicht wissen, daß sie ihre Liebllichkeit inwendig unter solcher äussern Schwärzte und Unansehnlichkeit verborgen haben,</p> <p>als die, ohne viel Schein, Worte und Wesen, von aussen zu machen, sich nur in stiller Abgeschiedenheit zu bewahren suchen. Und so bleiben sie die Verborgenen im Lande: ihr Bestes wird nicht gesehen:</p>
---	---

Summa ihr Leben ist ein Leben im Geist / und ihre ganze Herrlichkeit / Hoheit und Vortrefflichkeit ist inwendig verborgen in GOTT.	ihr Leben ist ein Leben im Geist.
--	-----------------------------------



Armut, Verachtung und Leiden, sind ; Decken, die das Leben der Glaubigen vor der Welt verbergen, welche nicht glauben noch denken, daß eines Königs Tochter mit unaussprechlicher inwendiger Herrlichkeit darunter verborgen ist. Und ob zwar diese inwendig verborgene Herrlichkeit auch in mancherley göttliche Tugenden, als so viel Lichtes-Stralen, hervorbricht ; so ist doch die eine Schönheit, die der Welt nicht gefallen kan, welche oft lieber ihr Gespött damit treibet. Ja sie kommen auch wol Frommen, die mehr nach den Sinnen urtheilen und ihr Christen-Leben führen, als nach dem Geist, manchmal schwarz genug vor, wie die Hütten Bedar, die nicht wissen, daß sie ihre Fleckigkeit inwendig unter solcher äuffern Schwärze und Unansehnlichkeit verborgen haben, als die, ohne viel Schein, Worte und Wesen, von aussen zu machen, sich nur in stiller Abgeschiedenheit zu bemahren suchen. Und so bleiben sie die Verborgenen im Lande : ihr Bestes wird nicht gesehen : ihr Leben ist ein Leben im Geist.

Abb. 3: Die Zitate aus Tersteegens „Von dem Unterscheid unter frommen Seelen“ im 6. Band der Berleburger Bibel (S. 703, linke Spalte).

(Foto: J. Burkardt)

Der hier skizzierte Idealzustand ist Tersteegens Auffassung nach in der urchristlichen Gemeinde Realität gewesen, dann aber mit der Einführung des Christentums als offizielle Religion durch Kaiser Konstantin verloren gegangen. Auch diese Ansicht teilen die Bearbeiter des Berleburger Bibelwerks und übernehmen seine Ausführungen dazu teilweise, wenn auch in komprimierter und veränderter Form:

<p>Tersteegen, Von dem Unterscheid unter frommen Seelen (Vorrede zu „Das Verborgene Leben“, Erstauf- lage 1728), § 21.³⁰</p>	<p>Berleburger Bibel, Band 6, S. 703, linke Spalte (Kommentar zu den Wörtern „In GOtt“).</p>
<p>Welche Laulichkeit und Abwei- chung zu denen (den Sinnen und Vernunft glücklichsten) Zeiten des / so sehr gelobten / Kaysers <i>Constan-</i> <i>tini Magni</i> gleichsam <i>possession</i> und festen Fuß in der Kirche bekam / und der meisten Christen ihr Leben / nicht mehr das alte <i>verborgene</i> <i>Leben mit Christo in GOtt</i> / sondern ein ausleuchtendes <i>prächtiges</i> Leben; nicht mehr ein <i>inwendiges</i> wahres Christenthum / sondern ein <i>auswendiges</i> Schein=Christenthum wurde.</p>	<p>Das Erste Christenthum unter den Verfolgungen war hierin am besten beschaffen: Zu Kaiser <i>Constan-</i> <i>tini M[agni]</i> Zeiten aber kam ein ausleuchtendes prächtiges Leben, ein auswendiges Schein=Christenthum [...].</p>

An die Worte „ein auswendiges Schein=Christenthum“ schließt sich in der Berleburger Bibel der Nebensatz an: „worgegen das inwendige Krafft=Christenthum verschwand, und nur von den Vätern in der Wüsten fortgepflantz worden.“³¹ Auch diese Phrase steht in engem Bezug zum Tersteegen-Vorwort. Sie fasst dessen § 23 zusammen, in dem ausführlich dargelegt wird, dass es auch nach Konstantin dem Großen noch rechtgläubige, stille Zeugen des Christentums gegeben habe, und zwar in Gestalt asketisch lebender treuer Nachfolger Christi, wie sie im „Catalogus testium veritatis“³² und von Gottfried Arnold³³ beschrieben werden. Durch sie sei, so Tersteegen „das erste inwendige *Krafft=Christenthum* erhalten und fortgepflantz worden.“³⁴

Als „Exempel“, wie ein derartiges Leben in der Praxis aussieht, wird „ein christlicher Frantzos“ angeführt, der per Fußnote als – Sie haben es sicher schon erraten – „*M[onsieu]r. Berniere*“ identifiziert wird. Wie-

30 Vollständige Edition im Kontext bei Burkart: Abhandlungen. Zitat a.a.O., S. 28.

31 Vollständige Edition bei Burkart: Abhandlungen, S. 29-30.

32 Matthias Flacius Illyricus/Conrad Lautenbach: *Catalogus testium veritatis: Historia der Zeugen, Bekenner und Marterer, so Christum und die euangelische Wahrheit bis hieher [...]*, Frankfurt/M. 1573 u.ö.

33 Gothofredi Arnoldi *historia et descriptio theologiae mysticae, seu theosophiae arcanae et reconditae [...]*, Frankfurt/M. 1702.

34 Beleg s. Anm. 31.

dergegeben wird ein Briefauszug des Jean de Bernières-Louvigny in der Übersetzung Tersteegens im „Verborgenen Leben“. Er findet sich darin relativ weit vorne in Buch I (Titel: „Von dem Wesen / und von der Vortrefflichkeit, des Christlichen oder übernatürlichen Lebens“) und leitet darin das vierte Kapitel mit dem Titel „Von dem verborgenen Leben in Christo / nach dem Inwendigen“ ein, war also über das Inhaltsverzeichnis des Buches leicht zu finden. In den späteren Auflagen des „Verborgenen Lebens“ verlor diese Textpassage ihre prominente Stelle und rückte weiter nach hinten.³⁵

Die Vorlage für Tersteegens Übersetzung findet sich im zweiten Band des „Chrétien Intérieur“,³⁶ und zwar im zweiten Buch, das eine breit angelegte praktische Anleitung zur Nachfolge Christi und für den Eintritt in das göttliche Leben³⁷ enthält. Diesem zweiten Buch ist ein Traktat beigefügt, der helfen soll, Christus und seinen göttlichen Geist richtig zu erkennen.³⁸ Das Zitat findet sich in den Absätzen 4-9 des 20. Kapitels dieses Traktats; überschrieben ist es: „Recreation intérieure et spirituelle“. Sehen wir uns nun an, wie diese Stelle in Tersteegens Übersetzung lautet und was die Berleburger Bibelkommentatoren daraus machten:

[Tersteegen:] Das Verborgene Leben mit Christo in Gott, Erstauflage 1728, Buch I Kap. IV § 1-5, S. 92-94.	Berleburger Bibel, Band 6, S. 703, linke Spalte (Kommentar zu den Wörtern „In GOtt“).
Einsmahls fielen mir ein die Worte Pauli / ihr seyd gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Ich habe meine Lust dran / mich überall wo ich kan in Ihme zu verbergen / um mich zu entziehen dem Gesicht aller Creaturen / und daß niemand wisse wo ich sey als Er (der HErr JESus allein).	Ich habe, sagt er, meine Lust darin, mich überall wo ich kan in JESu zu verbergen, um mich zu entziehen dem Gesicht aller Creaturen, und daß niemand wisse wo ich sey als Er.

35 [Tersteegen:] Das verborgene Leben, Auflagen 2–4, 1737–1756: Buch I, Kap. V, § 14.

36 Vgl. oben Anm. 10.

37 Laut Titel: „Ou il est traité comme il faut se revétir de Jesus-Christ, et vivre de la vie divine.“

38 Überschrift des Traktates: „Qui conduit une ame à entrer dans les vraies lumieres de Jesus-Christ pour bien connoître son esprit“.

<p>Ich verberge mich in den heiligen Dunkelheiten und Niedrigkeiten seines <i>Pilger=Lebens</i> / worinn er verworffen und verachtet bliebe / und nicht erkannt ist von der Welt / ob er wol der <i>Abglantz der Herrlichkeit</i> GOTTes seines Vatters. Er allein kannte die Schönheit und die Vortrefflichkeit dieses Lebens. Mich dünckt daß ich mich gantz wohl und in Ruhe befinde mit <i>Ihm allein</i> / in diesen tieffen Finsternüssen (seines verborgenen Pilger=Lebens.)</p> <p>2. Oder ich verberge mich in seinem beschaulichen Leben / da ich seine Seele sehe so eingezogen und verborgen in <i>GOTT</i> / daß <i>GOTT</i> sie allein erkannte / ohne daß ich mich bemühe zu begreifen welche seine hohe und anbetens=würdige Wirkungen gegen <i>GOTT</i> seinen Vater waren; so vereinige ich meinen <i>Willen</i> / meinen <i>Verstand</i> / und meine gantze <i>Seele</i> mit der <i>Seinigen</i> / um in <i>Ihm</i> und mit <i>Ihm</i> zu thun alles was Er thut. Ich will nicht wissen wo ich bin / noch was ich thue/ bleibende dergestalt allen Creaturen und auch mir selbst verborgen; Und mir dünckt daß dieses (einigermassen) der Sinn Pauli ist / wenn er sagt / daß unser Leben mit <i>JEsu Christo</i> in <i>GOTT</i> verborgen sey.</p> <p>3. Oder aber ich verberge mich in <i>die Wunden</i> des <i>HErrn JEsu Christi</i> / welche er mir allezeit offen hält um mich einzunehmen. Wann ich reisen muß / da es scheint daß ich nichts als zeitliche Geschäften vorhabe / so verberge ich mich in den <i>Wunden</i> seiner <i>Füßen</i> /</p>	<p>Ich verberge mich in den heiligen Dunkelheiten und Niedrigkeiten seines Pilger=Lebens, worin Er verworffen und verachtet bliebe.</p> <p>Oder ich verberge mich in seinem beschaulichen Leben, da ich seine Seele so eingezogen und verborgen in <i>GOTT</i> sehe, daß <i>GOTT</i> dieses Leben allein erkannte.</p> <p style="text-align: center;">So vereinige ich meinen Willen, meinen Verstand und meine gantze Seele mit der seinigen, um in ihm und mit ihm zu thun alles was er thut.</p> <p>Oder ich verberge mich in die Wunden des <i>HErrn JEsu Christi</i>, welche er mir allezeit offen hält mich einzunehmen. Wann ich reysen mus, da es scheint, daß ich nichts als zeitliche Geschäfte vorhabe; so verberge ich mich in den Wunden seiner Füße,</p>
--	--

<p>vereinigende alle meine <i>Tritte</i> mit den Seinigen / wünschende nicht einen einigen Tritt zu thun auf Erden / so wenig als Er / als um die lautere Verherrlichung unseres himmlischen Vaters zu suchen / und seinen heiligen Willen zu thun. Und kein Mensch sieht mich daselbst.</p> <p>4. Wann ich etwa dem Nächsten dienen / und äusserliche gute Wercke verrichten muß; so verberge ich mich in den <i>Wunden seiner Hände</i> / um in allem nicht zu werck zu gehen als in ihm und durch Ihn / wünschende von keinem Menschen gesehen zu werden / und daß man nicht an mich dencke / daß man mir nictes Danck wisse / daß man weder mein Thun gut heisse noch lobe; sondern daß <i>JEsus Christus</i> allein mag angesehen / gelobet / und gedancket werden in allem. Ich wolte wol mich vor <i>mir selbst verbergen</i> / und nimmer etwas ansehen als nur JEsu / damit also <i>mein Leben</i> gantz mögte verborgen seyn mit <i>Christo JEsu in GOtt</i>. O welche Ergetzung würde mirs seyn / mich allen Creaturen (als) unsichtbar zu stellen / um nicht gesehen zu werden als nur von JEsu / und auch nichts zu sehen als nur Ihn.</p>	<p>und vereinige alle meine Tritte mit den seinigen, wünschend nicht einen einzigen Tritt zu thun auf Erden, so wenig als Er, als um die lautere Verherrlichung unsers himmlischen Vaters zu suchen, und seinen heiligen Willen zu thun.</p> <p>Wann ich etwa dem Nächsten dienen muß, so verberge ich mich in den Wunden seiner Hände, um in allem nur in ihm und durch ihn zu Werck zu gehen, wünschende von keinem Menschen weder gesehen noch gelobet zu werden,</p> <p>sondern daß Jesus Christus allein angesehen und verherrlicht werde.</p>
---	---

<p>5. Aber das Geheim / wo meine Neigung am meisten hingehet um mich zu verbergen / ist <i>die Wunde seiner Seiten</i>. Da finde ich sein anbetens=würdiges Hertze gantz brennende von göttlicher Liebe gegen GOtt seinen Vatter / und gegen die Menschen=Kinder. Ich nehme eine unaussprechliche Belustigung / indem ich sehe daß ich durch das göttliche <i>Hertz</i> meines JESU geliebet werde / und daß ich daran nicht zweiffeln kann / weil Er mir beständige Proben davon giebet [...].</p>	<p>Aber wo ich mich am liebsten verberge, ist die Wunde seiner Seiten. Da finde ich sein anbetenswürdiges Hertz, gantz brennend von göttlicher Liebe gegen seinen Vater und gegen die Menschen-Kinder. Daraus schöpffe ich eine unaussprechliche Belustigung, indem ich sehe, das ich durch das göttliche Hertz meines JEsu geliebet werde, weil er mir beständige Proben davon giebet etc.</p>
---	---

Ein solches Exempel eines solchen Verborgenen stellet und an sich selber ein erleuchteter und in Gottes Wegen erfahrener christlicher Frankos (a) dar, wovon man sich verleben sollte. Ich habe, sagt er, meine Fuß darin, mich überall wo ich kan in Jesu zu verbergen, um mich zu entziehen dem Gesicht aller Creaturen, und daß niemand wisse wo ich sey als Er. Ich verberge mich in den heiligen Dunkelheiten und Niedrigkeiten seines Pilger-Lebens, worin Er verworffen und verachtet bliebe. Aber ich verberge mich in seinem beschaulichen Leben, da ich seine Seele so eingezogen und verborgen in Gott sehe, daß Gott dieses Leben allein erkannete. So bereinige ich meinen Willen, meinen Verstand und meine ganze Seele mit der selbigen, um in ihm und mit ihm zu thun alles was er thut. Da ich mich verberge in die Wanden des Herrn Jesu Christi, welche er mit allerzeit offen hält mich einzunehmen. Wann ich reysen muß, da es scheint, daß ich nichts als zeitliche Geschäfte vor habe; so verberge ich mich in den Wunden seiner Säfte, und bereinige alle meine Schritte mit den seinigen, wünschend nicht einen einzigen Schritt zu thun auf Erden, so wenig als Er, als um die lautere Verherrlichung unsers himmlischen Vaters zu suchen, und seinen heiligen Willen zu thun. Wann ich etwa dem Nächsten dienen muß, so verberge ich mich in den Wunden seiner Hände, um in allem nur in ihm und durch ihn zu Werk zu gehen, wünschende von keinem Menschen weder gesehen noch gelobet zu werden, sondern daß Jesus Christus allein angesehen und verherrlicht werde. Aber wo ich mich am liebsten verberge, ist die Wande seiner Seiten. Da finde ich sein anderenswürdiges Herz, ganz brennend von göttlicher Liebe gegen seinen Vater und gegen die Menschen-Kinder. Daraus schöpffe ich eine unaussprechliche Belustigung, indem ich sehe, daß ich durch das göttliche Herz meines Jesu gelobet werde, weil er mich desäubige Proben davon giebet &c.

(a) Mr. Berniere

Abb. 4: Zitat aus Tersteegens Bernières-Louvigny-Übersetzung
„Das Verborgene Leben mit Christo in Gott“
im 6. Band der Berleburger Bibel (S. 703, rechte Spalte).
(Foto: J. Burkardt)

Nicht alle Fragen lassen sich beantworten. Wer mag für die Bearbeitung des Kommentars zu Kol 3,3 verantwortlich gewesen sein? Wir wissen es leider nicht. Das vorliegende Quellenmaterial lässt darauf schließen, dass Berleburger Publizisten wie Johann Friedrich von Fleischbein (1700 – 1774) und de Marsay erst die jüngeren Ausgaben des „Verborgenen Lebens“ ab 1737 zur Kenntnis nahmen und zitierten.³⁹ Wer mag also die Erstauflage des „Verborgenen Lebens“ von 1728 griffbereit gehabt haben? Quellenmaterial zur Beantwortung dieser Fragen fehlt leider. Lassen wir also einmal der Phantasie freien Lauf: wie wäre es, wenn Tersteegen selbst gemeinsam mit den Berleburgern an der Auslegung und Erläuterung von Kol 3,3 gearbeitet hätte? Die Möglichkeit besteht immerhin: er war ja 1736, also im Jahr vor Erscheinen des sechsten Bandes der Berleburger Bibel, zu Besuch vor Ort ... Weniger spekulativ ist die Annahme, dass er, der genau darauf sah, wer seine Arbeiten weiterverwendete, von der Nutzung seiner Texte im Kommentar der Berleburger Bibel Kenntnis hatte. Aber belegt ist auch das nicht.

Fazit: Tersteegen hat die Berleburger Bibel nicht nur besessen. Er hat auch, vermutlich willentlich, möglicherweise aber auch unwillentlich, wenigstens einen Beitrag zu ihr beigesteuert. Offensichtlich war der Konnex zwischen den beiden quietistischen Strömungen im Bergischen Land und in den Wittgensteiner Bergen doch enger als bisher gedacht, und Hans-Jürgen Schraders Feststellung findet sich bestätigt, dass der Kommentar der Berleburger Bibel zwar die in die Goethezeit fortwirkende quietistischen Tradition angestoßen und beeinflusst hat, dass aber „über die Gesamtheit der Quellen und Einflusslinien des monumentalen Kommentarwerks [...] noch jede Untersuchung“ fehlt.⁴⁰ Überraschungen sind möglich und wahrscheinlich!

39 Vgl. Burkart: Tersteegen. Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen (wie Anm. 8), S. 73f.

40 Schrader, Hans-Jürgen: „red=arten u[nd] worte behalten / die der Heil[ige] Geist gebrauchet“. Pietistische Bemühungen um die Bibelverdeutschung nach und neben Luther... Neudruck in: Ders.: Literatur und Sprache des Pietismus (wie Anm. 2), S. 339.